

Schriften zur Hochschuldidaktik

Beiträge und Empfehlungen des Fortbildungszentrums Hochschullehre
der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg



Hochschuldidaktische Berichte

11.2016

„Die Lehre ist für mich eine große Freude“

— Ein Interview mit Dr. Salah Fakhry,
Träger des Preises für gute Lehre 2014 des Bayerischen Staatministeriums für
Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst



FBZHL
Fortbildungszentrum
Hochschullehre

Autorin

Ramona Rappe

Fortbildungszentrum Hochschullehre

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

ramona.rappe@fau.de

Bildnachweis

Foto Titelseite: FAU

Im Dezember 2015 hatte das FBZHL die Gelegenheit mit Dr. Salah Fakhry vom Lehrstuhl für Orientalische Philologie und Islamwissenschaft ein Gespräch über seine Lehre zu führen.

Dr. Salah Fakhry ist seit 2006 wissenschaftlicher Mitarbeiter und Dozent für Arabisch an der FAU und wurde im November 2015 mit dem Preis für gute Lehre des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet.

In einem sehr offenen und interessanten Gespräch berichtet er auf humorvolle Art nicht nur von seiner Lehrpraxis, sondern auch von teils außergewöhnlichen Methoden, die Studierenden aus der Reserve zu locken. Zusätzlich gibt er Einblicke in die Tücken der arabischen Sprache und erklärt, warum ein Satz manchmal auch aus Menschen und nicht nur aus Wörtern bestehen kann.

An dieser Stelle möchte ich mich nochmals ganz herzlich für dieses Interview bedanken, es war mir eine Freude!

Lesen Sie im Folgenden das gekürzte und überarbeitete Interview.

FBZHL: Herr Fakhry, ich freue mich sehr, dass Sie heute hier sind – herzlich Willkommen. Würden Sie sich bitte unseren Leserinnen und Lesern zunächst kurz vorstellen. Mit welchen Forschungs- und Lehrthemen beschäftigen Sie sich?

SALAH FAKHRY: Danke, dass Sie gekommen sind. Ich freue mich auch, Sie kennenzulernen. Ich beschäftige mich in meiner Lehre und Forschung an erster Stelle mit dem Arabischen als Fremdsprache, mit dem Deutschen als Fremdsprache, mit kontrastiver Syntax zwischen Deutsch und Arabisch, mit Maltesisch und auch mit arabischen Dialekten.

FBZHL: Letztes Jahr haben Sie den Preis für gute Lehre erhalten. Nochmals herzlichen Glückwunsch dazu. Diesen Preis verleiht das bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst an Dozentinnen und Dozenten bayerischer Universitäten, die sich durch ihr herausragendes Engagement für die Lehre, sowie die Belange der Studierenden auszeichnen.

Was waren genau die Begründungen, für die Sie ausgezeichnet wurden?

SALAH FAKHRY: Ich habe alle Zeit der Welt für die Studierenden. Das heißt für mich auch, dass es keine Sprechstunde gibt. Wenn ein Student zum Beispiel einen Aufsatz geschrieben hat, dann korrigiere ich das auch auf der Stelle oder ich biete ihm an, zu mir zu kommen und ich korrigiere es dann gemeinsam mit ihm. Wie gesagt, ich nehme mir immer Zeit für die Studierenden, das kommt bei mir an erster Stelle. Es hat für mich die allerhöchste Priorität, Zeit für die Studierenden zu finden und sie immer zu unterstützen, wo man sie unterstützen kann. Egal, ob auf der wissenschaftlichen Ebene, was das Lernen betrifft oder auch auf der menschlichen Ebene.

FBZHL: Ich habe in der Pressemitteilung gelesen, dass die allgemeine Begründung auch war, dass die Preisträger innovative Lehrkonzepte einsetzen, die Studierenden im Lernen besonders unterstützen und zu einer verständlichen,

„Ich nehme mir immer Zeit für die Studierenden, das kommt bei mir an erster Stelle.“

spannenden Vermittlung komplexer Lehrinhalte beitragen. Können Sie uns darüber berichten, wie das genau bei Ihnen ist? Also setzen Sie diese innovativen Lehrkonzepte ein und wenn ja, was kann man sich darunter vorstellen?

SALAH FAKHRY: Ich betrachte die Sprache als einen Menschen und ich versuche diese Betrachtungsweise auch in meinem Unterricht zu etablieren. Wenn ich irgendein grammatikalisches Thema erkläre, dann verwende ich diese Art von Analogien. Die Sprache soll quasi wie eine Familie betrachtet werden. Das heißt zum Beispiel, dass der Satz aus „Menschen“ besteht und nicht aus Wörtern. Und so



wie sich die Familienmitglieder innerhalb der Familie verhalten, versuche ich auch, den Studierenden beizubringen, den Satz als Familie und Familienmitglieder zu sehen und nicht als lose Ansammlung von Wörtern, die da nebeneinander stehen. Es geht jetzt nicht darum, hauptsächlich zu verstehen, warum dieses oder jenes richtig ist, sondern vielmehr, warum sich das Familienmitglied auf diese Weise in diesem Umkreis, also bildlich gesprochen im Kreis der Familie, verhält.

FBZHL.: Und das dient dann der Reduzierung der Komplexität, wenn man diese – nennen wir es – Familienperspektive einnimmt?

SALAH FAKHRY: Ja, auf jeden Fall. Das macht die Sache ein kleines bisschen leichter, weil man überhaupt erstmal diese Vorstellungskraft dazu braucht. Ich habe keinen Satz vor mir, sondern das ist jetzt die Familie. Und diese Vorstellung muss ich als Studieren-

der erstmal lernen: Vor mir stehen keine Wörter, sondern das ist eine Familie mit Menschen. Es dauert ein Weilchen, bis sich Studierende an meine Methode gewöhnt haben.

FBZHL: Die Preisträger schlagen sich ja nicht selber vor und sagen: „Ich mache gute Lehre, ich möchte, dass das anerkannt wird“. Das Urteil der Studierenden wird bei der Auswahl ja ebenfalls berücksichtigt. Wieso denken Sie, äußern sich die Studierenden so positiv?

SALAH FAKHRY: Also wie gesagt, wir haben zusammen Spaß. Manchmal kann man auch durch einen Witz eine Regel erklären und warum

etwas so funktioniert. Das heißt, Lehre sollte auf keinen Fall zu trocken sein. Komme ich rein und sage: „Die Regeln sind so. Machen wir die Übungen – also bis zum nächsten Mal. Tschüss.“ (beide lachen) wird das total langweilig, nicht nur für die Studierenden, sondern auch für mich. Bei mir gibt es auch keine – und das sage ich auch ab der ersten Stunde – es gibt bei mir keine blöden Fragen. Jede Frage trägt zum Verständnis bei. Manchmal kommen Studierende erst nach dem Unterricht zur mir und sagen, dass Sie eine Frage hätten. Dann sage ich ihnen: „Nein, bitte schreiben Sie die Frage auf und stellen sie in der nächsten Stunde vor

allen, damit wir alle davon profitieren und nicht nur Sie alleine.“ Und dabei spielt es auch keine Rolle, ob der oder die Studierende die Frage einmal oder zweimal oder tausendmal gestellt hat. Hauptsache die Studierenden verstehen am Ende

worum es geht. Wir sind ja hier nicht bei einem

„(...) dabei spielt es auch keine Rolle, ob der oder die Studierende die Frage einmal oder zweimal oder tausendmal gestellt hat.“

Wettbewerb: Wer weniger Fragen stellt ist klüger oder so! (lacht) Ganz im Gegenteil! Letztes Mal habe ich zu meinen Studierenden gesagt: „Mensch, warum fragen Sie nicht? Wer eine Frage stellt, kriegt von mir Schokolade.“

Manchmal stelle ich auch schwierigere Fragen, also solche, die nichts mit dem Buch oder dem aktuellen Stoff zu tun haben. Einfach, weil mir gerade spontan irgendwas eingefallen ist. Und wenn jemand diese Frage beantwortet, dann kriegt er oder sie von mir wirklich Schokolade in der nächsten Stunde.

FBZHL: Das funktioniert bestimmt auch gut, kann ich mir vorstellen.

SALAH FAKHRY: Ja ja, total! Manchmal sage ich das auch scherzhaft: „Ach Mensch, jetzt muss ich selber die Schokolade essen.“ Manchmal stellen die Studierenden zum Beispiel eine Frage und ich beantworte sie nicht gleich sondern frage stattdessen: „Wie ist das denn im Deutschen?“ Das ist dieser Vergleich zwischen der Muttersprache der Studierenden und dem Arabischen – das ist wie im Deutschen, das ist nicht wie im Deutschen. Das macht die Sache auch für die Studierenden leichter.

FBZHL: Das schließt fast schon ein bisschen an meine nächste Frage an. Haben Sie eine didaktische Leitidee?

SALAH FAKHRY: Auch als ich selbst Germanistik studiert habe, habe ich immer das, was der Professor über die deutsche Sprache erzählt hat mit dem Arabischen verglichen. Das hat mir sehr geholfen, die deutsche Grammatik besser zu verstehen und deswegen versuche ich auch, das so mit meinen Studierenden zu machen. Wenn sie irgendwann von alleine darauf kommen – „Ah, das ist ja wie im Deutschen“ – dann ist das schon ein großer Erfolg.

FBZHL: Aber Sie selber haben das als Student nicht unbedingt so gelernt. Also das war quasi Ihre eigene Erkenntnis irgendwann?

SALAH FAKHRY: Genau! Das hat sich so entwickelt, weil ich schon gesehen habe, dass diese Art und Weise bei den meisten Studierenden gut ankommt, überdies fangen die Studierenden an, über ihre Muttersprache nachzu-

denken. Wir haben auch Studierende, die neben Deutsch eine zweite Muttersprache sprechen. Da frage ich dann immer: Wie ist das, z.B. im Türkischen? Wie ist es im Polnischen? Wie ist es im Russischen? Und das macht die Sache nicht nur interessant, sondern auch wir lernen etwas Neues über andere Sprachen und das ist eine große Bereicherung für uns alle im Unterricht.

FBZHL: Gibt es noch weitere didaktische Methoden, die sich in Ihren Veranstaltungen besonders bewährt haben?

SALAH FAKHRY: Immer mit PowerPoint und immer mit Farben. Ich schicke meine PowerPoint Präsentationen immer als pdf-Datei an die Studierenden und die sind auch immer bunt. Zum Beispiel: Rot, Grün, Schwarz – das mache ich so, damit sie merken, wo sich zum Beispiel im Satz etwas verändert hat. Außerdem unterrichte ich zweisprachig. Ich erzähle erstmal alles auf Arabisch, damit die Studierenden sich auch an die Sprache gewöhnen und dann übersetze ich das, was ich erzählt habe, ins Deutsche.

FBZHL: Machen Sie das dann vom ersten Semester an, auch wenn die Studierenden teilweise noch überhaupt kein Arabisch können?

SALAH FAKHRY: Ja richtig, die meisten können noch gar kein Arabisch. Wenn überhaupt, dann ist vielleicht jemand unter ihnen, bei dem ein

„Wer eine Frage stellt, kriegt von mir Schokolade.“

Elternteil arabischer Muttersprachler ist. Aber das ist eine Seltenheit.

FBZHL: Stelle ich mir aber ganz schön witzig vor, wenn man da vorne steht und auf Arabisch spricht und alle schauen einen mit großen Augen an, verstehen kein Wort und haben im Grunde keine Ahnung wovon Sie reden. (lacht)

SALAH FAKHRY: In meiner ersten Stunde als Student, als die Professorin angefangen hat auf Deutsch zu sprechen, da konnte ich selbst ja auch kein Wort Deutsch. Ich bringe den Studierenden von Anfang an bei, wenn sie eine Frage stellen wollen, dann müssen sie auf Arabisch mit „Bitte, ich habe eine Frage“ beginnen. Und die Frage wird nicht beantwortet, ohne dass der Studierende auf Arabisch sagt: „Bitte, ich habe eine Frage“.

FBZHL: Ah und dann darf er bzw. sie die Frage auf Deutsch formulieren?

SALAH FAKHRY: Auf Deutsch, genau. Auch solche Standardsätze wie: „Bitte, ich habe ein Frage.“, „Können Sie das wiederholen?“. Auch in der Konversation. Das ist am Anfang, bevor sie alle Buchstaben gelernt haben, ein Teil des Arabischunterrichts. Da fange ich beispielsweise mit Sätzen an wie: „Ich heiße so und so, ich komme aus so und so, ich studiere das und dies.“ Und dann wird wirklich wiederholt und wiederholt. Ich bringe ihnen also ganze Sätze bei, mit denen sie sich selber vorstellen können. Es kommen aber eben auch manchmal Sätze vor, in denen sie die verwendete Grammatik noch gar nicht kennen. Aber ich sage dann erstmal: „Lernen Sie den Satz einfach so wie er ist.“ Dann kommt mit der Zeit der Aha-Effekt: Wenn wir dann diese bereits verwendete Grammatik irgendwann in späteren Stunden lernen, erinnern die Studierenden sich an die frühere Situation, in der dieser Satz schon

„(...) natürlich helfen die Dinge, die ich im Rahmen meiner Forschung lese, mir auch im Unterricht weiter.“

ohne tieferes Verständnis von ihnen benutzt wurde.

FBZHL: Ah ja, das sind dann also Verbindungen, die man selber semesterübergreifend knüpfen kann.

SALAH FAKHRY: Genau, genau. Zum Beispiel gibt es im Arabischen diptotische Nomen. Das heißt, sie haben neben der Nominativendung die Akkusativendung sowohl für den Akkusativ als auch für den Präpositionalkasusfall.

FBZHL: Die gleiche?

SALAH FAKHRY: Die gleiche, genau. Weil das diptotisch ist, und nicht triptotisch. Jedenfalls, das kommt vor allem bei Ländernamen vor, die keinen Artikel haben, da sage ich den Studierenden: „Okay, schreiben Sie einfach diptotisch davor und später lernen wir dann, was das eigentlich bedeutet.“ Und wenn es soweit ist, dann lernen wir das. Manche Studierende sind auch sehr neugierig, sodass ich sie immer wieder bremsen muss. Wir wollen ja jetzt nicht alles auf einmal machen – Schritt für Schritt.

FBZHL: Sie haben ja nicht nur in diesem Semester, wie ich erfahren habe, sondern eigentlich immer sehr viele Wochenstunden Unterricht, also circa 18 Wochenstunden. Denken Sie, dass die Lehre für Sie so wichtig ist, weil es auch so einen großen Teil Ihrer täglichen Arbeitszeit einnimmt?

SALAH FAKHRY: Also die Lehre ist für mich sehr, sehr wichtig! Die Forschung neben der Lehre ist genauso wichtig, weil durch die Forschung entwickle ich mich selber und durch das Lesen und

Forschen kriege ich auch neue Informationen und lerne Neues dazu. Es gibt niemanden der sagt: Nee, ich kann alles! Und natürlich helfen die Dinge, die ich im Rahmen meiner Forschung lese, mir auch im Unterricht weiter. Und

klar, es ist schon viel Zeit, das muss man so sagen. Alleine am Freitag zum Beispiel, da habe ich von 8:30 bis 13:30 Uhr Unterricht und zwischen der einen und der nächsten Veranstaltung ungefähr 10 Minuten Pause. Und dann danach bin ich wirklich am Ende, sozusagen. Aber das macht einfach Spaß, mit den Studierenden zu arbeiten. Also die Lehre ist für mich wirklich eine sehr große Freude.

FBZHL: Das ist schön zu hören. Da könnte ich jetzt eigentlich noch ein bisschen anknüpfen. Und zwar, Sie haben ja schon gesagt, dass Sie versuchen Spaß zu haben, damit die Studierenden Spaß haben. Wie wichtig ist Ihnen das Lernklima?

SALAH FAKHRY: Das Klima im Unterricht spielt eine sehr große Rolle, weil ich davon überzeugt bin, wenn die Studierenden sich wohl fühlen, dann hat das auch direkt oder indirekt Einfluss auf das, was sie lernen. Und außerdem versuche ich so auch eine Vertrauensbrücke zwischen den Studierenden und mir aufzubauen. Wenn jemand sagt: „Ich habe hier ein Problem“, dann versuche ich das auch zu verstehen und sage: „Ja ok, wenn Sie vielleicht Hilfe brauchen, dann können Sie gerne Bescheid sagen“. Allerdings nicht, wenn jemand einfach so fehlt – das geht nicht – aber wenn jemand mit ernsthaften Problemen kommt, dann ja. Letztendlich sind wir alle Menschen und es kann mir genauso passieren, was auch den Studierenden passiert. Es spielt auch eine Rolle, die Studierenden zu verstehen. Ich versuche einfach zu helfen, wo ich helfen kann. Ich sage auch immer: „Ich bin bereit – egal wo – die Studierenden so gut wie möglich zu unterstützen und ihnen zu helfen.“ Aber die Studierenden müssen erstmal sich selber helfen, damit meine Hilfe auch ankommt.

FBZHL: Inwiefern kommt es Ihnen zu Gute, dass Sie keine Massenvorlesung halten?

„(...) hier herrscht eine Art familiäre Atmosphäre innerhalb des Unterrichts.“

SALAH FAKHRY: Mein Kurs ist klein aber fein, wie man so schön sagt! Die Atmosphäre ist ganz anders, als wenn ich eine Vorlesung halten würde und da sitzen 50, 60 Leute. Vielleicht kennt man dann 2 oder 3, die als Hilfskräfte zufällig im Institut arbeiten, den Rest leider überhaupt nicht. Aber hier herrscht eine Art familiäre Atmosphäre innerhalb des Unterrichts. Und das impliziert auch, dass man alle Studierenden mit Namen kennt und man nicht bei jedem und jeder überlegen muss:

„Hm, irgendwoher kenne ich diese Person.“ Also das ist Gott sei Dank bei uns nicht der Fall.

FBZHL: Und jeder duzt sich dann auch?

SALAH FAKHRY: Nein! Nein, es wird gesiezt. Aber wird hier auch unterschiedlich gehandelt. Manche Kollegen benutzen „Sie“ und den Vornamen, also das „Hamburger Sie“. Ich kläre ab dem ersten Moment: „Ich bin Herr Fakhry und auch ohne Doktor, ich mag es nicht, wenn jemand Herr Doktor zu mir sagt. Ich brauche keinen der mich erinnert, dass ich den Dokortitel habe.“ Wenn ich allerdings außerhalb des Instituts bin und da kommt jemand, der mich nicht kennt und mich duzt, dann sage ich: „Das nehme ich als Kompliment, ich sehe nicht so alt aus.“ (lacht) Nein, aber das ist so eine wichtige Sache. Hier ist meine Grenze und hier ist die andere Grenze.

FBZHL: Gibt es im Arabischen wie im Deutschen eine Du- und eine Sie-Form?

SALAH FAKHRY: Nein. Natürlich es gibt Wörter die man im Sinne von „Sie“ verwendet, aber im Arabischen benutzt man immer den Vornamen. Das heißt selbst bei Professoren an der Uni. Also wenn ich einen Professor ansprechen will, dann heißt der auf Arabisch „Ustādh“, das heißt „Professor“ und dann der Vorname. Also Nachnamen gibt es wie hier in Deutschland nicht. Im Arabischen benutzen wir immer den

Vornamen. Und natürlich gibt es Unterschiede zwischen Nachbar, Professor und Studierenden.

FBZHL: Sie haben in Marburg promoviert und davor an der Universität Bagdad – in der Deutschabteilung – gelehrt. Inwiefern hat diese Zeit Ihre Lehre in irgendeiner Art und Weise beeinflusst? Hatte die Lehre zum Beispiel einen anderen Stellenwert in Bagdad hatte oder würden Sie sagen, dass die Verhältnisse dort ähnlich sind?

SALAH FAKHRY: Ich hatte direkt nach meinem Magisterstudium die Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter angetreten und hatte wenig Lehrerfahrung. Und natürlich war ich auch viel jünger, sodass man mich damals sogar gefragt hatte: „Wann kommt der Dozent?“ (lacht) Und am Anfang hat man ja natürlich ein bisschen Angst: Wie werde ich jetzt in diesem jungen Alter von den Studierenden akzeptiert? Wie kann ich sie dazu bringen, mich als Dozent und nicht als Kumpel wahrzunehmen? Das ist schon schwierig. Ja, mit Mitte Zwanzig war es schon ganz anders als jetzt natürlich. Die Erfahrung, die ich in Bagdad gesammelt habe und die 9 Jahre Erfahrung, die ich hier in Erlangen bekomme habe, helfen mir sehr in meinem Unterricht. Und wenn wir uns dann in zehn Jahren nochmal treffen, dann würde ich wahrscheinlich auch sagen: „Naja vor zehn Jahren war meine Erfahrung nicht wie heute.“ Und ich glaube, das ist genau wie in jedem anderen Beruf auch.

FBZHL: Ich habe gelesen, dass Sie ein Lebensmotto haben, das lautet: „Tu‘ was du liebst und du musst nie wieder arbeiten!“ Wie kann es anderen Lehrenden gelingen, dieses Motto zu leben oder in ihrer Lehre zu transportieren? Haben Sie da vielleicht ein paar Tipps?

„Ich denke (...), wenn man wirklich seine Bestimmung gefunden hat, dann braucht man gar keine Tipps mehr (...).“

SALAH FAKHRY: Also ich glaube, wenn man wirklich im wahrsten Sinne des Wortes das liebt, was man macht, dann zeigt man das auch unbewusst. Ein Studierender hatte mal zu mir gesagt, ich unterrichte so leidenschaftlich und mit Herz und Seele. Und ich glaube, wenn man der festen Überzeugung ist, ich mache genau das, was ich in meinem ganzem Leben machen wollte, dann gibt man das automatisch – ohne es vorher planen zu müssen – auch an die Studierenden weiter. Das Motto ist vielfältig umsetzbar, nicht nur bei der Arbeit, sondern genauso im Studium. Ich denke der Punkt ist, wenn man wirklich seine Bestimmung gefun-

den hat, dann braucht man gar keine Tipps mehr, das kommt dann einfach von alleine.

FBZHL: Wie stellen Sie denn sicher, dass der Lernerfolg fruchtet, also wie prüfen Sie die Studierenden in Ihren Veranstaltungen?

SALAH FAKHRY: Im Arabischkurs spielt die Zusammenarbeit eine große Rolle. Wir müssen Texte übersetzen, wir müssen Texte lesen und da zeigt sich natürlich, ob der Student oder die Studentin sich vorbereitet und gelernt hat oder eben nicht. Am Ende des Semesters haben wir auch eine schriftliche Prüfung, die in meinen Augen den Studierenden zeigen soll, wo sie stehen. Unser gemeinsames und allergrößtes Ziel ist es jedoch, Arabisch irgendwann aktiv zu sprechen. Ein besonders wichtiger Teil des Arabischkurses ist deshalb auch die Konversation.

FBZHL: Gut, dann würde ich jetzt auch schon zu meiner letzten Frage kommen. In einem Satz zum Abschluss. Was bedeutet gute Lehre für Sie?

SALAH FAKHRY: Gute Lehre bedeutet, die Studierenden dazu zu bringen, das zu lieben was sie studieren – im wahrsten Sinne des Wortes.

Ich glaube, wenn man das erreicht hat, dann ist das eine gute Lehre!

FBZHL: Sehr schön! Dann vielen Dank.

SALAH FAKHRY: Ich habe zu danken.

Impressum

Herausgeber: Fortbildungszentrum Hochschullehre (FBZHL)

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Dr.-Mack-Straße , 90762 Fürth

Internet: www.blog.fbzhl.de

Verantwortlich: Redaktion

Tel.: 0911-65078-64805, E-Mail: fbzhl@fau.de

Redaktion: Ramona Rappe

Gestaltung: FBZHL, Ramona Rappe, Alessandra Kenner

ISSN: 2197-9669

Fotos und Grafiken: FBZHL, FAU

Alle Beiträge sind bei Quellenangabe frei zur Veröffentlichung.